

Six Sigma

Six Sigma wurde 1987 von Motorola in den USA entwickelt und erlangte große Popularität durch Erfolge bei General Electric (GE).

Der Begriff Six Sigma bezeichnet gemäß einer Definition von REFA „... eine Vorgehensweise, die fünf Schritte umfasst und durch Analyse, Messung, Verbesserung und Überwachung von Abläufen und Vorgängen, vorzugsweise mit statistischen Mitteln, die Qualität verbessert.“

Der Kernprozess des Qualitätsmanagement-Ansatzes Six Sigma ist der sog. DMAIC-Zyklus (**Define - Measure - Analyse - Improve – Control** = Definieren - Messen - Analysieren - Verbessern – Steuern), welcher eingesetzt wird, um Prozesse so zu gestalten, dass sie ein vorgegebenes Six Sigma-Leistungsniveau halten.

Die anspruchsvolle Zielstellung bei Six Sigma besteht darin, ein solch hohes Qualitätsniveau zu erreichen, dass nur 3,4 Fehler pro eine Million Fehlermöglichkeiten entstehen. Aus der Fehleranzahl kann das „Sigma-Niveau“ bestimmt und den Fehlerkosten gegenübergestellt werden.

Um Six Sigma zu erreichen, werden die bestehenden Prozesse auf strukturierte Weise mit Hilfe standardisierter Methoden verbessert und der Erfolg der Prozessverbesserung fortlaufend mit statistischen Methoden bzgl. noch auftretender Fehler gemessen. Die Anwendung bedingt entsprechende gestufte Ausbildung, z.B. Black Belt, Yellow Belt oder Green Belt.

Etwa seit dem Jahr 2000 wird Six Sigma in vielen Implementierungen mit den Methoden des Lean Management kombiniert und als *Lean Sigma* oder *Lean Six Sigma* bzw. *Six Sigma + Lean* bezeichnet.

(Quelle: REFA-Lexikon. Darmstadt 2011, S. 18 f.)

CONTROLLING NEWS NR. 10/2018 erscheint am 15.10.2018 zum Thema **Rating**.